

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Truggold.

Roman von Max von Weizenthurn.

„Ist mein Vater zu Hause?“ herrschte Hugo den bestürzten Mann an.

„Ich glaube, gnädiger Herr“, stammelte dieser, „soll ich mich erkundigen?“

„Ja.“
Der junge Mann schritt auf das Kaminfeuer der Vorhalle zu; dann plötzlich bemerkend, daß Macarty — so hieß der Diener — noch immer da stand, rief er ungeduldig:

„Haben Sie nicht gehört, was ich Ihnen befohlen habe?“

„Ich will sofort dem Befehl des gnädigen Herrn nachkommen“, stotterte der Mann, „nur gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst behilflich bin, den Rock abzulegen.“

Hugo blickte den treuen Diener an und lachte, dieses Lachen aber klang fremdartig, wie das eines Irrsinnigen.

„Schon gut — befehlen Sie sich“, stieß er hervor.

Macarty entfernte sich, um nachzuforschen, ob Philipp Cameron zu Hause sei, er kam sogleich mit der Mittheilung zurück, daß jener sich im Bibliothekszimmer befände.

„Alles?“ forschte Hugo.

„Ganz allein“, war die Antwort.

Ohne einen Augenblick zu zögern, begab sich der junge Mann nach dem bezeichneten Gemach. Als er die Thür desselben öffnete, sah er seinen Vater in einem Armstuhl beim Feuer sitzen; er hielt ein Buch in der Hand, las aber nicht, sondern schien in Gedanken versunken.

„Was giebt es Hugo?“ forschte er beim Eintritt seines Sohnes und dieser bemerkte sofort, daß der Ausdruck seiner Züge ein außerordentlich ernster sei. Es war dies kein Wunder, denn ein Blick auf den Sohn hatte Philipp Cameron belehrt, daß Ungewöhnliches sich zugetragen haben müsse, hatte ihm die Klarheit gebracht, daß das fürchterliche Ereigniß, vor dem selbst er, der starke Mann, zitterte, eingetreten sei.

„Was giebt es Hugo?“ wiederholte er langsam, indem er sich von seinem Platze erhob.

„Das ist die Frage, welche zu stellen ich hierhergekommen bin“, erwiderte der junge Mann, vergeblich bemüht seiner Erregung Herr zu werden. Baron Gumprecht hat mir an Dich gewiesen, damit Du mir eine Erklärung geben solltest warum die grenzenlose Beleidigung, welche mir zu Theil geworden ist, mir widerfahren konnte.“

Bei diesen Worten reichte er den Brief des Barons seinem Vater.

Dieser durchflog das Schreiben schweigend, dann blickte er empor und seine Augen begegneten jenen des Sohnes mit dem Ausdruck grenzenloser Trauer.

„Hat Baron Gerant Dir keine Ursache angegeben, weshalb er sich veranlaßt sah, sein Dir gegebenes Wort zu brechen?“ forschte er.

Hugo mußte nach Worten ringen, ehe es ihm gelang, zu antworten:

„Nein, — er und seine Tochter haben mich an Dich gewiesen!“

„Sehe Dich!“ sprach Philipp Cameron und schweigend wiffahrte Hugo seinem Begehre.

„Vater, sprich rasch!“ bat er nach einer kurzen Pause.

„Trachte nicht, mich zu schonen, — ich habe Elsa verloren, — alles, was jetzt folgt kann ich ertragen!“

Philipp Cameron stockte buchstäblich der Athem.

„Ja, sie hat mich aufgegeben, entgegnete der junge Mann mit bitterem Lachen.

Der Schiffbreeder bedurfte Minuten, ehe es ihm gelang, zu sprechen:

„Hugo, vor einigen Tagen noch hast Du mir vertraut, — ich fordere jetzt nicht von Dir, daselbe zu thun! Ich bitte Dich nur, mir und Deiner Mutter zu verzeihen, — ein großes Unrecht zu verzeihen, welches wir Dir zugefügt haben, allerdings, ohne es zu ahnen! Ich habe Dir keine Ursache angegeben, weshalb ich den Titel ausgeschlagen, welchen man mir angetragen, aber ich will Dir jetzt die Ursache nennen und Du wirst erkennen lernen, daß der Grund Deiner damaligen Enttäu-

schung der gleiche ist, welcher auch Deinen jetzigen Kummer verursacht. Hugo, ich konnte den angebotenen Titel nicht annehmen, weil derselbe bei meinem Tode auf Dich, meinen einzigen Sohn, nicht übergegangen sein würde!“

Hugo starrte seinen Vater verständnißlos an, die Worte hatten keinerlei Deutung für ihn.

„Warum?“ forschte er völlig unbefangen.

Und mit desto größerer Ueberwindung antwortete der Mann ihm gegenüber:

„Weil in den Augen des Gesetzes Du, mein geliebter Sohn, keinen Anspruch darauf erheben kannst, weil, als Du geboren wurdest, Deine Mutter gesetzlich nicht meine Frau war!“

Hugo schmeckte empor; seine Augen sprühten Wüthe, während sie den traurig auf ihn gerichteten Blicken des Vaters begegneten.

„Meine Mutter — nicht Deine Frau?“ stieß er aus.

„Es ist die bittere Wahrheit“, fuhr Philipp Cameron fort, „eben so bitter zu tragen, wie bitter zu hören! Wir hoffen, Dir dieselbe vorenthalten zu können, aber das Schicksal hat es anders gewollt und Du mußt erfahren, wie die Dinge liegen!“

Des jungen Mannes Augen blickten plötzlich matt und jedes Atom von Farbe war aus seinen Wangen gewichen; so sank er auf seinen Sessel zurück.

Und Philipp Cameron hob an:

„Als ich Deine Mutter heirathete, Hugo, war ich nicht ihr erster Gatte; sie glaubte jedoch, daß sie verwittwet sei. Jahre früher, als sie noch sehr jung gewesen, war sie dazu verleitet worden, mit einem Manne, welcher der Instruktor ihres Bruders war und auch ihr Unterricht erteilt hatte, das Band der Ehe zu schließen. Sie war damals, wie gesagt, noch sehr jung, fast ein Kind zu nennen und — sie hatte keine Mutter mehr; ihre einzige Schwester, Deine Tante Marianne, hatte einige Jahre früher das Elterthaus verlassen, um sich mit Herrn Ashton zu vermählen. Niemand kümmerte sich um das arme Kind oder beeinflusste dasselbe, bis endlich jener unselige Mensch Macht über sie gewann und seine schöne einnehmende Erscheinung ihr gefiel. An ihrem siebenzehnten Geburtstag wurde sie heimlich mit ihm getraut u. am gleichen Tage verhaftete man ihn als Fälscher!“

Philipp Cameron hielt einen Augenblick inne. Hugo sah schweigend, gesenkten Hauptes da.

„In ihrer Dual und Aufregung vertraute Deine Mutter das Geheimniß ihrer Ehe ihrer Schwester an und Herr Ashton suchte im Gefängniß jenen Mann auf, welcher ihre Jugend und Unerfahrenheit so grausam mißbraucht hatte; er erkaufte sein Schweigen, — wie, das weiß ich selbst nicht. Vielleicht sah jener ein, daß es ihm nicht zum Vortheil gereichen könnte, wenn er zu seinem ohnehin schweren Sündenregister noch ein neues Unrecht hinzugesellte. Jedenfalls wurde das Resultat erreicht, daß jener schwieg. Er wurde schuldig befunden und zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Zwei Jahre später traf die Nachricht von seinem Tode ein. Im folgenden Sommer heirathete ich seine Wittve.“

Herrn Camerons Stimme nahm plötzlich einen ganz anderen Klang an. Bis jetzt hatte er ruhig und mit vollkommener Selbstbeherrschung gesprochen; plötzlich aber lag eine unaussprechliche Bitterkeit in seinen Worten. Schweigend, des Redens unfähig, sah sein Sohn ihm gegenüber und der Vater fuhr fort:

„Zahrelang sind wir glücklich gewesen. Du erblicktest das Licht der Welt und es hatte den Anschein, als ob unser Himmel ein ungetrübter sei. Ernestines großer Kummer warf einen Schatten auf unser Glück. Du erinnerst Dich dieser Tage nicht, denn Du zähltest damals erst zwei Jahre. Doch schwereres sollte unser Dasein umdüstern. Er, jener Mann, der todtegefragt war, kehrte zurück, sein Name war irthümlich auf die Liste der Todten gekommen; er lebte, während sein Zellengefährt geflohen, ein verhängnißvoller Irrthum, denn das Erscheinen des Glenden raubte Dir alle Rechte auf den Namen, den Du trägst.“

Hugo starrte mit dem Ausdruck stummer Verzweiflung in das Antlitz seines Vaters.

„Du wirst es verstehen“, sprach dieser, tief athmend, weiter, „daß ich in den ersten Augenblicken noch jener tragischen Enthüllung glaubte, wahnsinnig werden zu müssen. Die Schande brachte mich fast zur Verzweiflung und ich erkaufte das Schweigen jenes Glenden. Der Vater Deines Vaters Franz, welcher, als er die Angelegenheit vernahm, gleich zu uns kam, ordnete alles für mich. Die Summe, welche jener forderte war eine bedeutende, aber ich würde mein halbes, ja, mein ganzes Vermögen darum gegeben haben, um ihn nur zum Schweigen zu bringen. Wir befanden uns damals in Barton-Armoll, meinem Lieblingsort. Das erklärt es Dir, weshalb wir seit jener Zeit nie mehr dorthin zurückgekehrt sind. Selbst jetzt könnte ich mich nicht dazu entschließen, die Räume zu betreten, in welchen wir so furchtbar gelitten haben. Mein Schmerz und jener Deiner armen Mutter, Hugo, kannte gar keine Grenzen, indem wir Deiner gedachten!“

Der junge Mann reichte dem Vater die Hand; er fühlte, wie die Rechte desselben in der seinen suchte.

„Der Glende verließ das Haus“, begann dieser wieder, „mit dem Gelde versehen, mit welchem ich sein Schweigen erkaufte hatte; er reiste südwärts mit demselben Zuge, welchen Dein Onkel benutzen mußte, um nach London zu gelangen. In Verzweiflung versunken, blieb ich zurück, aber noch ehe ich mich einigermaßen aufgerafft, kam die Nachricht von seinem Tode. Bei einer Eisenbahn-Katastrophe war er sofort ums Leben gekommen. Ashton, welcher sich, wie gesagt, im gleichen Zuge befand, nahm die Geldanweisung an sich und verbrannte dieselbe in der Nacht, welche dem Tage folgte, an dem sie ausgestellt war.“

Wieder schwieg Philipp Cameron minutenlang, bevor er von neuem anhub:

„Des Glenden Tod löste manche Schwierigkeit. Deine Mutter war frei, und als sie sich hinreichend erholt hatte, wurden wir in Barton-Armoll getraut, damals beide von dem Glauben durchdrungen, daß sie jenen Mann nimmer lebend verlassen werde. Dem starren Buchstaben des Gesetzes nach aber macht selbst diese wiederholte Trauung Dich nicht zu unserem legalen Sohne. — Hugo sprich, kannst Du mir verzeihen? Selbst Dein Schmerz kann nicht größer sein, als der meine!“

Der junge Mann fühlte sich geradezu gerschmettert und gewaltig mußte er sich der Startheit entziehen, welche sich seiner bemächtigt hatte, um sich zu der Antwort zu zwingen:

„Verzeihen, Vater? Als ob zwischen Dir und mir von Verzeihung die Rede sein könnte!“

Seine Stimme klang wie zerbrochene Scherben. Die Aufregung, der Zorn, die Entrüstung, die sich in Encourt seiner bemächtigt hatten, waren nichts, verglichen mit der Qual, die er jetzt empfand; er hatte die Empfindung der Schmach, welche so unerwartet über ihn hereinbrach, erliegen zu müssen.

Er, Hugo Cameron, welcher stets erhabenen Hauptes unter seinen Mitmenschen einhergegangen war, er konnte nie mehr frei um sich blicken, nie mehr des Gefühls der Erniedrigung Herr werden, welches auf ihm lastete. In den Augen der Gesellschaften war er ein Ausgestoßener. Kein Wunder, daß Gumprecht Gerant ihm das Haus verboten, kein Wunder, daß Elsas Augen den seinen zu begegnen sich scheuten. War er doch ein Namenloser, ein Paria unter der Menschheit!

Sein Vater betrachtete ihn mit forschendem ängstlichem Ausdruck. Wie lange das Schweigen währte, sie wußten es beide nicht; da plötzlich wurde es durch das Öffnen der Thür unterbrochen. Gräfin Sarah erschien auf der Schwelle. Beide Männer sprangen auf. Philipp Cameron schwindelte es, denn er entmann sich jäh der Worte Sarah's, daß ihr Sohn ihr fluchen werde, wenn er die Wahrheit erführe.

„Mein Son, verzeihe mir“, rief sie, vorwärts wankend. Sie würde ihm zu Füßen gesunken sein, hätte Hugo sie nicht in seine Arme aufgefangen.

„Mutter, theure Mutter“, stammelte er fassungslos, während er sie mit einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit, welche er ihr gegenüber noch nie an den Tag gelegt, in die Arme schloß. „Was hätte ich Dir zu verzeihen? Du bist und bleibst immerdar meine theure, geliebte Mutter.“

23. Kapitel.

Der Herbsttag war zur Reize gegangen und der Abend angebrochen.

Hugo Cameron sah allein in dem Zimmer, welches er auf Schloß Bracepeth inne hatte; kraftlos lehnte er in seinem Fauteuil, völlig überwältigt von der Gewißheit der grauenvollen Zerstörung all seiner Hoffnungen.

Der Tag war ihm so unendlich lang vorgekommen; er hatte den größten Theil desselben in dem Zimmer seiner Mutter zugebracht, ihre Hand in der seinen haltend und ein Lächeln auf seine Lippen zwingend, so oft ihre Augen ihm begegneten.

Er hatte endlich danach gerungen, sie zu beruhigen, ohne daß Gräfin Sarah oder Kestly ahnten, wie schwer ihm dies ward; nur sein Vater mit dem klaren Blick, mit der Erinnerung, wie furchtbar er selbst gelitten, errieth, welche Marter es seinem Sohn sein müsse, jene Ruhe, jenes Lächeln zu erzwingen womit er die arme Mutter täuschen wollte.

Hugo hatte sich in einer Weise benommen die dem Vater schrankenlose, anerkennende Achtung abtrug; kein Wort des Vorwurfs gegen Baron Gumprecht Gerant oder gegen Elsa kam über seine Lippen, jetzt, da er wußte, was sie veranlaßt hatte, zu handeln, wie sie es gethan. Er tadelte sie, obwohl in seinem Vater ein leuchtendes Beispiel sich ihm vor Augen drängte wie man einem Weibe treu sein könne, selbst wenn dasselbe ein schweres Unrecht begangen haben mochte. Weshalb hätte somit nicht auch ein entgegengesetzter Fall irgend denkbar sein können.

„Wenn ich an Elsa denke, so werde ich wahnsinnig“, murmelte er vor sich hin. „Ich will mich nur mit dem Leiden meines Vaters und mit seiner Großmuth befassen.“

Auf dem Tische lag ein umfangreiches Buch, auf dessen Deckel in Gold gepreßt die Buchstaben M. C. zu lesen standen; während jetzt Hugos Blicke auf dasselbe fielen, verwandelte sich der ganze Ausdruck seiner Züge.

Achtung!
Messerpumpmaschinen reparirt schnell und billig
Ph. Krämer,
Webergasse 3, Hof rechts.

Ku- und Verkauf von neuen u. abgetragenen Maschinen
Ueberschwenmt ist Alles
mit Maschinen für Schleifmaschinen, doch ist und bleibt stets die Beste
Okies Wörishofener Cornentilseife.
Zu haben 14/8
Kneipp-Haus, nur Rheinstraße 59.

Stückkohlen. Anthracit. Lohkuchen. Telephon 546.

Ruhrnuss. Holz. Br. Briketts. Telephon 546.

Alle Sorten Blumen-, Garten- und Feldsämereien

empfehlen
Georg Eichmann,
Samen-, Vogel- und Vogelfutter-Handlung,
Mauergasse 2. 1551

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher
Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a.d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mannstrasse 8. — Telephon No. 199.

Nr. 26.

Freitag, den 31. Januar 1902.

XVII. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 31. Januar 1902
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Fluchtlinienplan zur Erbreiterung der Langgasse, zwischen Lannusstraße und Kranzplatz.
2. Abänderung des Fluchtlinienplans für das Terrain, zwischen Kar- und Lahnstraße.
3. Entwurf, betreffend die Erbauung einer Versuchsanlage für Rehrichtverbrennung. (Druckschriften hierüber befinden sich in den Händen der Herren Stadtverordneten.)
4. Abtrennung eines Raumes im Leihhause zur vorläufigen Unterbringung der Demmin'schen Sammlung.
5. Gesuch um Erhöhung des städtischen Zuschusses zur Unterhaltung der hiesigen Volks-Bibliotheken und der Fesenhalle.
6. Ankauf von 49 qm Gelände zur Erbreiterung der Dogheimerstraße.
7. Austausch von Grundflächen zur Straßenregulierung Ecke Leberberg und Wilhelmshöhe.
8. Bewilligung der Mittel zur praktischen Ausbildung der Böglinge des Lehrerinnen-Seminars.
9. Abänderung des Normal-Besoldungsplans infolge Anstellung eines Elektrotechnikers bei der Feuerwache.
10. Errichtung der etatsmäßigen Dienststelle eines ersten technischen Assistenten für Gebäudeunterhaltung bei dem Stadtbauamt, sowie Besetzung dieser Stelle.
11. Errichtung zweier etatsmäßiger Bureau-Assistentenstellen bei der Steuerabtheilung des Magistrats.
12. Neuregelung der Gehaltsverhältnisse des Oberlandmessers Bornhofen.
13. Feste Anstellung des Landmessers Klein.
14. Neuwahl der ständigen Ausschüsse mit Ausnahme des Wahlausschusses, sowie von Mitgliedern der gemischten Kommissionen und Deputationen.
15. Wahl eines Mitgliedes der Steuer-Voreinschätzungs-Kommission.
16. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den V. Bezirk.
17. Bezeichnung eines Vertreters zur Genossenschaftsversammlung der hessen-nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, sowie eines Ersatzmannes.
18. Wahl zweier Wahlmänner für die Neuwahl von Mitgliedern der Landwirtschaftskammer.
19. Anfrage des Stadtverordneten Schroeder an den Magistrat:
a) „Ist es wahr, daß die Steinhauer- und Bildhauerarbeiten an der Töchterchule (Luisenstraße) in neuerer

Zeit in engerer Submission an den Agenten Herrn Frankenger zu Mainz vergeben worden sind?

b) Ist es wahr, daß die Bestimmungen in §§ 2 pos. 9 und 13 der Dienstanweisung für die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen vielfach nicht beachtet werden (es handelt sich um die Zerlegung der Arbeiten in kleinere Lose und die Bewilligung angemessener Lieferfristen)?

c) Woran liegt es, daß die Ausführung des Volksbrausebades in der Koonstraße angeblich nicht voran geht?

20. Ausführung von Renovierungsarbeiten in der alten Colonnade pp. für Rechnung des nächstjährigen Etats.

21. Antrag auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zu den Kosten der Blumenpflege durch Schulkinder.

22. Gewährung von im Etat nicht vorgesehenem Ruhegehalt eines städtischen Bürobeamten.

(Zu Nr. 1 bis incl. 4 berichtet der Bauausschuß, zu Nr. 5 bis incl. 8 der Finanzausschuß, zu Nr. 9 bis incl. 13 der Organisations-Ausschuß und zu Nr. 14 bis incl. 18 der Wahlausschuß).

Wiesbaden, den 26. Januar 1902.

1502

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Februar 1902, Vormittags, soll in den städtischen Walddistrikten „Pfaßborn“ und „Gehr“ das nachfolgend beschriebene Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. 17 eichene Stämme von ca. 26 Festm.,
2. 7 buchene Stämme von 9,29 Festm.,
3. 33 Km. eichen Scheitholz,
4. 18 „ „ Prügelholz,
5. 270 eichene Wellen,
6. 284 Km. buchen Scheitholz,
7. 200 „ „ Prügelholz und
8. 4390 buchene Wellen.

Auf Verlangen wird den Steigern bis zum 1. September 1902 Credit bewilligt.

Das Stammholz kommt gegen 12 Uhr zum Ausgebot.

Zusammenkunft Vormittags 9¹/₂ Uhr in Clarenthal vor der Restauration „zum Waldborn“.

Wiesbaden, den 30. Januar 1902.

1583

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung

Das am 21 d. Mts. in dem Walddistrikte „Kohlheck“ versteigerte Holz wird den Steigern vom 31. d. Mts. ab zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

1584

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

Verkaufmachung.

Nachdem § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung durch Artikel 12 des Gesetzes vom 30. Juni v. J. (M. G. Bl. S. 321) einen Zusatz erhalten hat, erscheint es geboten, auch den Auszug aus den Bestimmungen der G. O. über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern, der nach § 138 Abs. 2 der G. O. in der von der Centralbehörde zu bestimmenden Fassung in den Fabrikräumen auszuhängen, und dessen Fassung durch die Anlage C der Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1891, betr. Abänderung der G. O., vom 26. Februar 1892 (M. Bl. d. i. B. S. 89) festgestellt worden ist, entsprechend zu ergänzen. Ich bestimme deshalb, daß Nr. 7 jenes Auszuges in Zukunft folgende Fassung zu erhalten hat:

7. Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige Pausen gewährt werden. Für solche, welche nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen muß mindestens Mittags eine einstündige sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochene Arbeitszeit am Vor- und Nachmittags je 4 Stunden nicht übersteigt. (G. O. § 136 Abs. 1)

Berlin, W. 66, den 4. Dezember 1901.

Leipzigerstraße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez. Müller.

Sämtliche Besitzer von Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen sowie alle beteiligten Kreise werden auf vorstehenden Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe aufmerksam gemacht und ersucht, die in ihren Arbeitsräumen auszuhängenden Auszüge (C) aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hiernach zu berichten.

Wiesbaden, den 2. Jan. 1902.

Der Regierungspräsident,
In Vertr. gez.: Balle.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. Januar 1902.

Der Magistrat,
In B.: S e h.

1463

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung (einschließlich Anstrich) der Einfriedigung um die Anlagen am **Blücherplatz, ca. 360 m**, genau nach Muster und Ausführung des Normalgitters vor der Marktkirche soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 44, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. und zwar bis zum 3. Februar ex. bezogen werden.

Verschlößene mit der Aufschrift „**Str. A.**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 6. Februar 1902,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

1588

J. B.: S c h e u e r m a n n.

Umtausch v. Quittungsmarken.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß bis auf Weiteres unbenuzte und unbeschädigte Beitragsmarken II. Klasse der Invaliden-Versicherung gegen solche der III. Klasse oder gegen baar im Rathhaus, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden, von Vormittags 8^{1/2} bis Mittags 12^{1/2} Uhr, umgetauscht werden können.

Wiesbaden, den 28. Januar 1902.

Der Magistrat, Abth. für Versicherungssachen.
M a n g o l d.

1502

Verkaufmachung.

Das Militär-Ersatzgeschäft für 1902 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

1) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1882 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,

2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt und

3) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar d. J. zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle, im Rathhause Zimmer Nr. 5 nur Vorm. von halb 9 bis halb 1 Uhr anzumelden, und zwar:

3. Die 1882 geborenen Militärpflichtigen.

Freitag, den 31. Januar ex., mit dem Buchstaben J.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Loosungscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Civilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindlichen Seeleute etc.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc. welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier stellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitz der Berechtigungsscheine zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsnachweises zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission, Herrn Polizei-Präsidenten Prinzen von Ratibor hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse usw. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beanspruchen, haben die desfallsigen Anträge bis zum 1. Februar ex. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 28. December 1901.

Der Magistrat.

In Vertretung:

S e h.

412

Auf der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses (Oberarzt Dr. Landow) ist die zweite Assistenzarztsstelle bis zum 4. März d. Js. neu zu besetzen.

Mit der Stelle ist freie Verpflegung nebst Wohnung im Hause und ein Gehalt von 600 Mk. im ersten, von 1000 Mk. im zweiten Jahre verbunden.

Meldungen sind bis zum 20. Februar d. Js. an die städtische Krankenhaus-Verwaltung zu richten.

Bewerber mit pathologisch-anatomischer Vorbildung erhalten den Vorzug.

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

1559

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Feuerhahnen-Abtheilung des zweiten Zuges werden auf Freitag den 31. Januar d. J. Abends 9 Uhr, zu einer Generalversammlung in die „Burg Nassau“, Sackstraße 1, eingeladen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Wiesbaden, den 28. Januar 1902.

Der Branddirector:
S c h e u e r e r.



1504

Bekanntmachung
betr. die zum Transport accisepflichtiger Gegenstände in die Stadt
zu benützenden Straßenzüge.

Für die Zufuhr accisepflichtiger Gegenstände zu den Accise-Erhebungsstellen werden außer den im § 4 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden genannten Straßen noch folgende Straßen pp. zur Benutzung frei gegeben:

**A. Zur Accise-Erhebungsstelle beim Haupt-Accise-Amt.
in der Neugasse.**

1. Viebricher Chaussee: Die Adolphsallee, die Göttestraße, die Nicolassstraße, über die Rheinstraße, Bahnhofstraße, den Schillerplatz, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, oder die Moritzstraße, über die Rheinstraße, die Kirchgasse, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, dann durch dieselbe zum Accise-Amt;
2. Schwalbacher- oder Platter-, oder Limburger Chaussee: die Lahn- und Marxstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, den Bismardring, die Bleichstraße, die Schwalbacherstraße, die Friedrichstraße bis zur Neugasse durch diese zum Accise-Amt.
3. Sonnenberger Vicinalweg: den Bingertweg, die Parkstraße. — Für Transportanten zu Fuß, den Kurfaalplatz, die Wilhelmstraße, Große Burgstraße, den Schloßplatz, die Marktstraße, Mauergasse die Neugasse. — Für Fuhrwerke, die Paulinenstraße, die Vierstädterstraße, Frankfurterstraße, über die Wilhelmstraße, Friedrichstraße, bis zur Neugasse, dann durch dieselbe — zum Accise-Amt.

B. Zur Accise-Erhebungsstelle in den Schlachthausanlagen:

1. Frankfurterstraße: die Lessingstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen, ferner die Mainzerlandstraße bis in Höhe der Schlachthausanlagen, über den Verbindungsweg zu den Schlachthausanlagen;
2. Viebricher Chaussee: die Adolphsallee, die Göttestraße, über den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
3. Schiersteiner Vicinalweg: die Herderstraße, die Göttestraße, den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger-Chaussee: die Lahn- und Marxstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, Bismardring, die Bleichstraße, Schwalbacherstraße, Rheinstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße, zu den Schlachthausanlagen.
6. Sonnenberger Vicinalweg, den Bingertweg, die Parkstraße, Paulinenstraße, Vierstädterstraße, Frankfurterstraße, Wilhelmstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen.

Wiesbaden, den 19. December 1901.

Der Magistrat.
In Vert.: Heß.

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzzort verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Beschlusse hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:
v. Zell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntnis der Betheiligten gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990

Stadt, Accise-Amt.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 30. Januar 1902.

Geboren: Am 29. Jan. dem Schuhmachergeh. Robert Sader Zwillinge, Hermann Robert und Magdalene Friederike. — Am 24. Januar dem Kaufmann Conrad Kreutzer e. L., Johanna. — Am 24. Januar dem Brennmeister Philipp Rathgeber e. S., Johann Philipp. — Am 29. Januar dem Geschäftsdienert Otto Seiwert Drillinge Namens Louise Caroline Catharine, Johanna Adoline und Emilie Wilhelmine. — Am 26. Januar dem Schuhmachergehilfen Heinrich Wahl e. S., Heinrich Wilhelm.

Aufgeboten: Der Friseur Adolph Erhard zu Viebrich mit Margarethe Henriette Seibel hier. — Der Rittersgutsächter Ernst Arthur von Scheve zu Ossig mit Frau Luise Adeline Clara von Puttkammer geborene Steffens das. — Der Schlossergehilfe Karl Rettert hier mit der Wittve Josephine Fiedler geb. Silz hier. — Der Maschinenarbeiter Ernst Dorisch hier mit Anna Krill hier.

Verheiratet: Der Landschaftsgärtner Franz Bensberg hier mit Elisabeth Rüppel hier. — Der Kellner Theodor Beilstein hier mit Marie Repp hier.

Gestorben: Am 29. Januar Wilhelmine geb. Lehmann, Wittve des Rentners Baron August von Landy, 77 J. — 30. Januar Restaurateur Wilhelm Höhne, 51 J.

Kgl. Standesamt.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 31. Januar 1902, Abends 8 Uhr:

Extra-Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lustner.

PROGRAMM.

1. Ouverture zu „Faniska“ Cherubini.
2. Viertes Konzert, D-moll für Violine mit Orchester Vieuxtemps.
Introduzione e Cadenza. — Adagio religioso. — Finale.
Herr Konzertmeister Irmer.
3. Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern Liszt.
I. Faust.
II. Gretchen.
III. Mephistopheles.

Nummerirter Platz: 1 Mk.

Im Uebrigen berechtigen zum Eintritt: Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 Mk.

Sämmtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien werden nur erforderlichen Falles geöffnet.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 1. Februar 1902,
Abends 8 Uhr:

Vierter

Grosser Maskenball

in sämmtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester.

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren: Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr F. Heidecker.

Eintrittspreis: für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Abstempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag Nachmittag 5 Uhr: 2 Mark; für Nicht-Abonnenten: 4 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.



Bekanntmachung

Freitag, den 21. Februar 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das den Eheleuten **Adolf Grimm und Lina geb. Henker**, zu **Dogheim** gehörige **vierstöckige Wohnhaus nebst Hofraum**, belegen in **Wiesbaden** an der **Vertramstraße**, zwischen **Georg Wolitor** und der **Stadtgemeinde Wiesbaden** tagirt zu **90,000 Mark**, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer **Nr. 98**, öffentlich **zwangsweise versteigert**.
Wiesbaden, den 8. Januar 1902. 1004
Königliches Amtsgericht, Abtheil. 12.

Bekanntmachung.

Freitag, den 31. Januar cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale **Mauergasse 16** dahier:
1 Toilettenspiegel, 1 Toilettentisch, 1 Spiegel, 1 Aden- theke, 1 Erleereinrichtung, 1 Schneidmaschine, 50 Coupon **Buxlin**, 250 Paar Damen- und Herrn- Handschuhe (Black), 3 Carton Regenschirme, 1 Plüster mit 5 Kronen u. A. m.
öffentlich **zwangsweise** gegen **Baarzahlung** versteigert.
Versteigerung theilweise bestimmt.
1600 **Triller**, Gerichtsvollzieher fr. A.

Bekanntmachung.

Freitag, den 31. Januar 1902, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal, **Mauergasse 16**, zum **„Rheinischen Hof“**, dahier:
Ladeneinrichtung, bestehend in Ladenschrank mit Theke, Schublade und Kasten, 1 Ausziehtisch, 1 Toilette, 5 Schreibtische, 1 Vertikow geschmückt mit Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Canapee und 5 Sessel, 1 Spiegel, 6 Oelgemälde, 8 Matt Gardinen und Portieren, 1 Spiegel mit Sammttrahme, 1 Thürportiere, 1 Salon- tisch, 1 Waschkommode mit Spiegel, 1 Consol, 30 Etk. Tuch, 1 Consolschrank, 1 Fahrrad (Harmonia), 6 Faß Wein, 1 Kommode, 1 Pult, 1 Spiegel mit Trümeaux, 1 Sopha mit Schnitzerei, 1 Pianino, 1 Cylinder- Bureau und 5 Hebgeschirre
gegen baare Zahlung öffentlich **zwangsweise** versteigert.
Wiesbaden, den 30. Januar 1902. 1602 **Galonske**, Gerichtsvollzieher. fr. A.

Montag, den 3. Februar d. Js., früh 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an Petroleum, Holz, Seife, Soda, die Anfuhr der Steinkohlen, die Abfuhr von Müll und Asche und der Verkauf des ausgelagerten Bettstrohes für die hiesigen Garnisonanstalten für 1902 im Geschäfts- zimmer der unterzeichneten Verwaltung, **Rheinstraße 47**, öffentlich vergeben werden. Bedingungen liegen aus.
1159 **Garnisonverwaltung Wiesbaden.**

Holzversteigerung.

Montag, den 3. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im **Nauroder** Gemeindewald, Distrikt **„Köpfchen“** und **„Hongwer“**:
122 eichene Baustämme von 168 Festmtr.,
10 buchene „ „ 6 „
öffentlich versteigert.
Der Anfang wird im Distrikt **„Köpfchen“** gemacht.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt- machung ersucht.
Naurod, den 28. Januar 1902. 4384 **Schneider**, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 7. Februar 1902, Vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, kommt im hiesigen Gemeindewald, folgendes Gehölz zur Versteigerung:

a) Distrikt Nr. 5a „Sichter“:

Eichen:
1 Stamm mit 0,36 fm,
78 rm Nukknüppel,
40 „ dto. 2,2 und 2,4 m lang,
50 Stangen 1. Klasse,
18 rm Brennknüppel,
545 Reiserwellen.

Buchen:
32 Derbholzstangen 1. Klasse
139 rm. Scheit,
222 „ Knüppel,
2740 „ Reiserwellen.

b) Distrikt Nr. 5b „Sichter“:

Fichten:
8 Stämme mit 1,57 fm,
11 Stangen 1. Klasse,
49 „ 2. „
143 „ 3. „
470 „ 4. „
665 „ 5. „
1350 „ 6. „

Erlen:
2 Stangen 1. Klasse,
12 rm Nukknüppel,
135 Wellen.

Der Anfang wird an der Schießhalle im „Sichter“ mit den Stangen gemacht.

Auf Verlangen Creditbewilligung bis 1. Oktober 1902 nach den Versteigerungsbedingungen.

Sonnenberg, den 30. Januar 1902.

1604 Der Bürgermeister:
Schmidt.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an die auf **Montag, den 3. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr** anberaumte Stammholz- versteigerung in den Distrikten **Hongwer** und **Köpfchen** wer- den Nachmittags von 1 Uhr ab im Distrikt **Kellerstopp** des Gemeindewaldes

78 Rmtr. eichen Scheitholz,
14 „ „ Knüppelholz,
3,10 Hdt. „ Wellen,
246 Rmtr. buchen Scheitholz,
138 „ „ Knüppelholz,
30,15 Hdt. „ Wellen

öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um gefällige orts- übliche Bekanntmachung.

Naurod, den 29. Januar 1902.

Schneider, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 3. Februar cr., Vormittags, 10 Uhr beginnend, kommen im Gemeindewald **Wingsbach** Distrikt **Rogebach** bei der Eisenstraße zur Versteigerung:

14 eichene Bau- u. Werkholzstämme von 3,47 Festm.
1 buchen Stamm
240 rothtannene Stämme „ 92,42 „
35 „ Stangen 1. Klasse
20 „ „ 2. „
43 „ „ 3. „
44 „ „ 4. „
50 „ „ 5. „

Wingsbach, den 28. Januar 1902! 4390

Der Bürge- meister:
Schwindt.